

Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter
Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft
Band: - (2023)

Artikel: Vom Gruppen-Drill zum Wunsch nach individueller Förderung : Sportunterricht an der Bezirksschule Bremgarten von 1947 bis 2022
Autor: Hartmeier, Georges
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1029592>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Gruppen-Drill zum Wunsch nach individueller Förderung

*Sportunterricht an der Bezirksschule Bremgarten
von 1947 bis 2022*

GEORGES HARTMEIER

Sitzt man an einem sonnigen Tag vor einem Bremgarter Café, sieht man ein Defilee von Menschen, die spazieren, wandern, joggen, velofahren. Woher dieser Bewegungsdrang? Wie legt man die Grundlagen dazu? Um dieses Thema drehten sich die Gespräche mit einigen Vertretern der Bezirksschule Bremgarten: dem ehemaligen Sportlehrer Manfred Knecht, dem Sportlehrer Andreas Menger, dem Stufenleiter Guido Brändli und einigen aktuellen und ehemaligen Schülerinnen und Schülern, darunter Heinz Koch (Jahrgang 1935) und Peter Hausherr (1938).

Schnelle Veränderungen

Seit 1947, als Heinz Koch in die Bezirksschule eintrat, änderte sich der Turnunterricht dieser Schule viel schneller als in den Jahrzehnten davor. Musste man früher die Sportstrasse als 80m-Bahn für Turnprüfungen nutzen, stehen den Sportlehrern heute – noch immer bescheidene – Leichtathletik-Anlagen, mehrere Turnhallen, ein Hallenbad und ein Freibad zur Verfügung. Die Schulklassen sind kleiner geworden. Neue Spiele und Sportarten haben Einzug in den Unterricht gefunden, neue Lehrmethoden und Motivationsstrategien werden angewendet.

Turnen in Hut und Mantel

Bis in die Fünfzigerjahre des 20. Jahrhunderts war Turnunterricht an der Bezirksschule vor allem Drill. Heinz Koch und Peter Hausherr erinnern sich an Herrn Widmer, der sich nie umzog, sondern immer in Hut und Mantel vor der Klasse stand. Heinz Koch: «Die Klasse stand in Reih und Glied. Jeder musste nachturnen, was ein begabter Mitschüler vorgeturnt hatte. Man durfte sich nur bewegen, wenn man am Reck stand und seine Übung ausführte.» «Später kam dann Max Hegi. Nicht mehr im Mantel, sondern in Turnkleidung. Er hatte «die schnellste Hand», gab also unverhofft und häufig Ohrfeigen, leitete mit militärischer Disziplin, förderte

aber den Sport und mit ihm ging es ins Spielerische: Korbball und Schlagball», erinnert sich Peter Hausherr.

Die Uniformen und Gewehre verschwinden

Vom Drill verabschiedete sich die Bezirksschule Bremgarten 1972 mit der Aufhebung des 1848 gegründeten Kadettencorps. Die Gewehre wurden eingelagert und 2013 an Lenzburg verkauft, wie sich Guido Wirth erinnert. Zur selben Zeit endete der militärische Vorunterricht, der nur den jungen Männern offenstand. Er wurde abgelöst von «Jugend und Sport», einer Organisation, welche ein viel breiteres Sportangebot für alle Jugendlichen brachte. Die Bremgarter Schulen schlossen sich dem Trend zum freiwilligen Schulsport an, um möglichstviele, auch die Mädchen, für den Vereinssport und ein aktives Leben zu gewinnen.

So wurden im Frühlingssemester 2022 vom Luftgewehr über Streetdance bis zu Yoga 14 Kurse durchgeführt, die befragten Schülerinnen und Schüler zum Beispiel belegten zusätzlich zum obligatorischen Sportunterricht Badminton, Unihockey und Schwimmen. Sie schätzen den spielerischen Unterricht ohne Benotung. «Ich habe extrem viel gelernt im Unihockey, einzig aus Spass und durch das Üben der Technik», strahlt der eine.



Freiwilliger Schulsport:

Die Mädchen – und auch einzelne Jungs – lieben Streetdance.

Foto: Manfred Knecht.

Freiwilliger Schulsport:
Unihockey ist beliebt.
Foto: Michelle Haller.



Mannschaftssport auf hohem Niveau

Alle Befragten sind sich einig, dass es im Sport um Ziele und Leistung geht, aber auch um die Freude an der Bewegung und am Spiel mit anderen. An die Stelle von Schlagball und Korball sind die technisch wie taktisch anspruchsvollen Mannschaftsspiele Volleyball, Basketball, Unihockey und Handball getreten, die systematisch erlernt werden müssen.

Dazu braucht es Durchhaltewillen, den Andreas Menger bei den Schülerinnen und Schülern oft vermisst. Ohrfeigen und Kopfnüsse sind längst tabu, aber womit motiviert man heute die Schülerinnen und Schüler, damit sie solche Durststrecken durchstehen? Mit Notendruck? Mit spielerischen Übungen? Mit permanenter Abwechslung? «Fürs Volleyballspiel kann man nicht einfach zwölf Schüler aufs Feld stellen und sagen: Hier ist der Ball, jetzt spielt! Sie müssen einiges an Technik und Taktik lernen, was viele Lektionen in Anspruch nimmt und nicht auf Anhieb Spass macht», sagt Andreas Menger.

Für ihn ist klar, dass die Turnlehrpersonen hohe Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler stellen. «Eine Sportart soll nicht irgendwie ausgeübt werden, sondern so, dass sie auch wirklich nach dieser Sportart aussieht. Das Schlussturnier der Bezirksschule finden dann alle ‹mega lässig›, denn sie können miteinander Basketball, Unihockey und Volleyballspiel spielen. Sie halten den Unihockeyschläger richtig in der Hand, sie machen einen richtigen Pass, eine richtige Manschette, sie können ein Anspiel machen.»

New Games

Weniger Anforderungen stellen neue Spiele wie Rugby-Formen, Ultimate Frisbee, andere New Games oder Smolball, ein Spiel mit abgewandelten Tennisschlägern und Minifussballtoren. Viele Schülerinnen und Schüler lieben sie, weil sie einfach zu lernen sind, unmittelbar Spass machen und es dabei weniger ums Gewinnen geht. Manfred Knecht sagt, dass er sie gerne einsetzte, weil er alle «mitnehmen» konnte und sich niemand blossgestellt fühlte. Leider, so die befragten Schüler und Schülerinnen, hätten diese Spielformen sehr wenig Platz im Sportunterricht, und sie vermissen auch die systematische Einführung in die anspruchsvolleren Spiele. Das mag zur folgenden Aussage eines Schülers geführt haben: «Im Basketball haben wir nur Spiele gemacht, zwei gleichzeitig, ohne dass die Lehrperson uns instruierte.»

Leichtathletik:

Sechskampf.

Foto: Manfred Knecht.



Ausdauer, Kraft und Geschicklichkeit

Alle Befragten kamen sehr schnell auf den Dauerlauf zu sprechen, der benotet wird und von den einen geliebt, von den anderen gehasst wird. Es falle vielen schwer, drei Kilometer zu laufen, sagt Andreas Menger. Damit die Schüler und Schülerinnen zu Kraft kommen, machte Manfred Knecht regelmässig bei den Warm-ups Kraftübungen, vorab für den Rumpf, der für die Stabilität wichtig ist. Die koordinative Geschicklichkeit übte er beim Bälle-Jonglieren oder im Koordinations-Parcours, der viel mit Gleichgewicht, mit Reaktion und mit Orientierung im Raum zu tun hat. Diese Bewegungskompetenzen brauche es, damit man eine Sportart auf einem «hohen Level» ausüben könne. Vor allem die Mädchen seien empfänglich für diese Übungen. Sie seien interessiert an einem stabilen Oberkörper, einer guten Haltung und einer guten Linie.

Individualisierung

Wie in allen Erziehungsbereichen ertönt auch im Sportunterricht der Ruf nach Individualisierung, denn die Begabungen und Fähigkeiten der Jugendlichen einer Klasse können äusserst verschieden sein. Andreas Menger findet, dazu sei unter den gegenwärtigen Umständen kaum Gelegenheit. Als Beispiel erwähnt er die immer wiederkehrende Situation, dass ein Schüler in den obligatorischen Schwimmunterricht komme und sich dort erweise,

**Dank dem Hallenbad
sind die Bremgarter
Kinder gute Schwimmer.
Foto: Manfred Knecht.**



dass er als Einziger gar nicht schwimmen könne. Wie soll die Lehrperson gleichzeitig die schwimmkundigen Bremgarter und die Unkundigen aus einer Landgemeinde unterrichten?

Deshalb hält er die Individualisierung einzig bei einer neuen Form der Bewertung für möglich. Statt alle «über den gleichen Leisten zu schlagen», erlauben die Lehrpersonen den Schülerinnen und Schülern, sich entsprechend ihren Fähigkeiten eine Aufgabe zu stellen, die dann individuell bewertet werden kann. «Wir machen das zum Beispiel im Seilspring-Konditionstraining, wo jeder nach seinem Niveau verschiedene Elemente zusammenfügt, und auch im Bodenturnen. Nicht jeder kann einen Handstand abrollen oder eine Sprungrolle, dann macht er halt einen einfachen Purzelbaum rückwärts, vorwärts und macht noch einen Stretchesprung und eine halbe Drehung, dann hat er auch eine kleine Übung zusammengestellt.»

Manfred Knecht ist optimistischer und schlägt vor, z.B. Videoaufnahmen einzusetzen, mit deren Hilfe sich die Schüler selbst beobachten und korrigieren können. Allerdings meinen die befragten Schülerinnen und Schüler dazu: «Beim Schwimmen verwendet der Lehrer das Video einzig, um zu Hause in Ruhe eine Note setzen zu können, nicht um uns Verbesserungen vorzuschlagen.» «Wer etwas kann, muss es nicht lernen, wer es nicht kann, hat keine Chance, es zu lernen, z.B. im Baseball.» Ein anderer Schüler sagt allerdings: «Speerwurf habe ich gelernt und mich verbessert. Und Kraulen habe ich auch verbessert, obwohl der Lehrer nur relativ grob korrigiert hat.»

Verhätschelte Jugend?

Es ist offensichtlich und für die Lehrpersonen eine grosse Herausforderung, dass die heutigen Schülerinnen und Schüler von ihnen mehr motiviert werden wollen als die früheren, sie wünschen mehr Abwechslung, das Eingehen auf ihre persönlichen Voraussetzungen, die Sorge um ihr körperliches Wohl sowie ganz individuelle Tipps zur Verbesserung von Technik und Leistung. Viel stärker als im letzten Jahrhundert erwarten sie, dass sie als Einzelne wahrgenommen, gefördert und beurteilt werden, was – wie Andreas Menger entgegenhält – nicht zu leisten sei, weil die Klassen zu gross seien und viele Schülerinnen und Schüler wenig Bewegungserfahrung mitbrächten. Eine Kindergarten-

Skilager haben seit den 70er-Jahren Tradition.
Und seit den 90ern sind auch die Snöber dabei.
Foto: Manfred Knecht.



lehrerin bestätigt, dass es Eltern gibt, die verbieten, dass ihr Kind sich im Wald frei bewege, weil es sonst hinfallen könnte.

Es braucht also aktuell viel Professionalität und Kreativität, um die Mittel und Wege zu finden, die Schülerinnen und Schüler – entgegen den Verlockungen der Konsumwelt – zur Bewegung zu animieren. Ohrfeigen wie in den Vierziger- bis Sechzigerjahren sind tabu, und der Notendruck, auf den Andreas Menger nicht verzichten möchte, ist kein idealer Weg, wie Guido Brändli anmerkt, auch wenn er oft eingesetzt werde und das Fach jetzt für die Promotion zähle.

Eine Schülerin ist überzeugt: «Sportunterricht ist wichtig, die Lektionenzahl ist gut, auch dass man Schwimmen und Turnen hat, aber er müsste nicht nur leistungsorientiert sein, sondern auch Spass machen.» Die befragten Schülerinnen und Schüler sagen aber, dass sie das Fach Bewegung und Sport nicht gerne besuchen. Denn noch immer würden an der Bezirksschule Bremgarten «unrealistische Leistungsanforderungen und permanenter Druck mit Noten» vorherrschen.

Stufenleiter Guido Brändli ergänzt, Körperwahrnehmung und Körperbewusstsein würden «nicht nur im Sport geübt, sondern auch im Fach WAH (Wirtschaft, Arbeit, Haushalt) besprochen». So heisst es im Lehrplan für dieses neue Fach: «Die Schülerinnen und Schüler können den Zusammenhang unterschiedlicher Einflüsse auf die Gesundheit erklären (z. B. Ernährung, Bewegung, Entspannung, Körperhaltung, Arbeitsbedingungen, Belastungen).»⁽¹⁾

Trendwende?

Optimistisch stimmt, dass alle der befragten Schülerinnen und Schüler freiwillig Schulsportfächer belegen und dass der oft angemerkt Bewegungsschwund in unserer Gesellschaft gestoppt wurde. Das «Schweizer Sportobservatorium», Stand März 2022, das Markus Lamprecht und Hanspeter Stamm in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Statistik herausgegeben, kommt zum Schluss: «Gegenüber den Jahren 2008 und 2014 hat sich der Anteil der regelmässig aktiven Kinder erhöht, während der Anteil der nicht oder wenig aktiven leicht gesunken ist.» Ähnliches gilt für die sportlichen Aktivitäten der gleichen Altersgruppe (10- bis 14-Jährige): «Der Anteil derjenigen, die keinen Sport bzw. keine sportlichen Aktivitäten ausserhalb des Sportunterrichts betreiben, ist seit 2014 leicht zurückgegangen.»² Der Studienleiter Markus Lamprechts sagt dazu: «Die wichtigsten Faktoren sind die Schule, das Elternhaus, der Freundeskreis und das Vereinsangebot in der Umgebung. Wenn dort Freude am Sport vermittelt wird, dann werden junge Menschen eher sportlich aktiv.»³

Es ist zu hoffen, dass dieser positive Trend anhält und es den Bremgarter Eltern, Schulen und Vereinen gelingt, den natürlichen Bewegungsdrang der Kinder mit Motivation und gezielter Förderung zu erhalten. Und dass die Schülerinnen und Schüler sich auch mit Lernbedingungen arrangieren können, die in ihren Augen wenig spassig sind. Dann wird Bremgarten auch in Zukunft eine bewegte und gesunde Bevölkerung haben und seine Bedeutung für Kanuten, Wanderer, Biker sowie als Austragungsort vieler sportlicher Events weiter stärken.

Georges Hartmeier

ist pensionierter Deutschlehrer und dankt Manfred Knecht, Andreas Menger, Guido Brändli, den befragten Schülerinnen und Schülern sowie Peter Hausherr und Heinz Koch für die informativen Gespräche.

Quellen

¹⁾ <https://ag.lehrplan.ch>

²⁾ Lamprecht und Stamm: Schweizer Sportobservatorium. März 2022.

³⁾ <https://www.sportkanton-zuerich.ch>